

Predigt von Pfr. Ueli Trösch über

1. Mose 9, 8-17

Dann sprach Gott zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren: Hiermit schließe ich meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen bei euch, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Tieren des Feldes, mit allen Tieren der Erde, die mit euch aus der Arche gekommen sind. Ich habe meinen Bund mit euch geschlossen: Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden; nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben. Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch für alle kommenden Generationen: Meinen Bogen setze ich in die Wolken; er soll das Bundeszeichen sein zwischen mir und der Erde. Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken, dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch, und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden, die alle Wesen aus Fleisch vernichtet. Steht der Bogen in den Wolken, so werde ich auf ihn sehen und des ewigen Bundes gedenken zwischen Gott und allen lebenden Wesen, allen Wesen aus Fleisch auf der Erde. Und Gott sprach zu Noach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und allen Wesen aus Fleisch auf der Erde geschlossen habe.

Liebe Gemeinde

Erntedank ist mehr als Dank für Kartoffeln und Rüebli, Pflaumen und Äpfel, Korn und Kohl.

Erntedank ist Dank fürs Leben; Staunen über die Fülle und die Schönheit; Danken, dass genug ist, genug zum Leben.

Vielleicht spüren wir: es könnte auch anders sein; die Flut ist nahe. Nicht eine Flut Wasser, aber eine Flut von Bedrohlichem, Beängstigendem, Gewalten gegen das Leben.

Vieles ist brüchig in unserer Zeit. Der Bauernstand verliert seine Würde und oft auch seine Existenz. Angestellte haben Angst um ihre Stelle, haben sie bereits verloren, müssen lange Wege und schlechte Bedingungen auf sich nehmen. Menschen werden zur Manöveriermasse, zu Nummern. Wer weiss wie lange es noch geht bis wir auch in jedem Ohr eine grosse Marke tragen.

Trotzdem feiern wir Erntedank, staunen über die Schönheit der Farben, über die Schönheit der Früchte, über die Schönheit der Menschen und der Tiere.

Paulus schreibt nach Korinth: *Wie Sterbende sind wir, und siehe: wir leben!*

Und siehe: wir leben! Wir essen und trinken, wir singen und lachen, wir tanzen und geniessen – und sagen Dank.

Siehe, wir leben – das ist Erntedank!

Wir leben, weil Gott einen Bund geschlossen hat: mit Noah und seinen Söhnen und allen Nachkommen bis zu uns und allen Lebewesen. Wir leben, weil Gott nicht mehr zulässt, dass die Flut das Leben vernichtet. Wir leben, weil wir eingebunden sind in seine Liebe.

Gottes Bund ist unser Lebensraum. Darin können wir sein, hoffen, vertrauen, anbeten, danken.

Daneben wäre die grosse Flut – immer noch, immer wieder. Leben gibt es nicht anders als eingebunden in die Gemeinschaft mit Menschen, mit Tieren, mit Gott.

Erstaunlich, vielleicht fast vergessen: die Tiere gehören auch dazu!

Wenn sich heute die Bindungen lockern, die Ehebindungen, Familienbindungen, die gesellschaftlichen Bindungen, die kirchlichen Bindungen – so müssen wir uns fragen, ob wir nicht daran sind, aus dem Bund herauszufallen; aus diesem Gottesbund, aus dem Schutzwall gegen das, was das Leben bedroht.

Ich denke, wir sind hier, um wieder zurückzufinden in den Bund mit Gott. Die Augen müssen uns aufgehen, damit wir neu sehen, wo unser Platz ist und wahrnehmen: Im Bund mit Gott sind wir nicht einzeln, nicht allein.

Gott sagt nicht: Ich schliesse einen Bund mit dir - und mit dir - und mit dir. Und dann kann jedes für sich allein im Bund mit Gott leben. Nein, Gott sagt: *Ich aber, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen, die bei euch sind, mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren bei euch.*

Wer in dem Bund leben will, der Schutz ist gegen die Flut, der ist geschwisterlich verbunden mit den Menschen und – wissen wir das überhaupt? – mit den Tieren, den Vögeln, den Nutztieren und den wilden Tieren. Alle sind Gottes Geschöpfe, alle loben Ihn. Nur wir Menschen stehen immer wieder abseits, treten aus dem Bund aus, drehen uns um uns selber und merken nicht wie die Flut kommt und das Leben geht.

In diesem Jahr stand der Bogen, der Regenbogen, häufig am Himmel. Der Bogen, der Gott an seinen Bund erinnert und uns zurückruft und uns sagt: die Farbe des Lebens gibt es nur im Bund mit Gott, den Menschen und den Tieren. Draussen ist es schwarz wie die Sintflut.

Wenn die Welt und unser Leben erschüttert werden, gibt es eine Hoffnung: *Ich aber, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen. Nie wieder soll alles Fleisch vom Wasser der Sintflut ausgerottet werden, und nie wieder soll eine Sintflut kommen, um die Erde zu verderben.*

Gegen diesen Lebensbund von Gott mit uns, ist sogar der Tod machtlos. Auch er kann uns nicht trennen von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.

So lebt im Bund! verbunden und versöhnt mit Gott, den Menschen und den Tieren.

Das heisst konkret: lebt in grossen Achtung vor Gott und seinen Gaben, den Lebensmitteln. Da müssen wir aus dem Glauben neue Wege finden: es kann nicht sein, dass das, was wir zum Leben brauchen, die Nahrung, so gering geachtet wird. So gering, dass die, die sie produzieren, nicht recht davon leben können!

Es kann nicht sein, dass der, der alles wachsen und gedeihen lässt, der, dem wir das Leben verdanken, gering geachtet wird, so gering, dass wir ihm nicht bei jedem Essen oder wenigstens jeden Tag danken.

Es kann nicht sein, dass unsere Mitgeschöpfe, die Tiere, entweder unnatürlich verhätschelt oder ohne Würde ausgenutzt werden.

Im Bund mit dem Lebendigen werden wir Wege finden, innere und äussere, die zu seinem Lebensbund passen: im Gebet verbunden mit Ihm; im Mitteilen und Teilen von Freude und Leid, von Gaben und Aufgaben verbunden mit einander; in Respekt verbunden mit den Mitgeschöpfen.

Freut euch, dass Gottes Lebensbund mit seiner Schöpfung fest ist und euch Hoffnung und Zukunft gibt.

Darum sagen wir Dank, Dank für die Ernte, Dank für das Leben, Dank für jeden Menschen, der da ist, Dank für alle Geschöpfe, die mit uns über diese Erde wandern. Immer wieder bedroht, erschreckt und doch gehalten, weil einer sagt:

Ich aber, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen. Nie wieder soll eine Flut kommen, um die Erde zu verderben. Amen